

Entstanden in Zusammenarbeit mit Yaron Lifschitz und dem Circa-Ensemble
Regie und Lichtdesign: Yaron Lifschitz
Kostümdesign: Libby McDonnell
Komposition und Sounddesign: Gabriel Cazes
QLAB-Programmierung: Jethro Woodward
Internationale Vertretung: Wolfgang Hoffmann / Aurora Nova
Weltweites Booking und Koordination: Yaron Lifschitz / Circa
Fotos: Nick Mitmanski, David Kelly
CIRCA bedankt sich für die Unterstützung durch die australische Regierung im Rahmen von Creative Australia, ihrer wichtigsten Förder- und Beratungsstelle für die Künste, sowie durch die Regierung von Queensland im Rahmen von Arts Queensland.

Internet: www.circa.org.au
Dauer: 60 Minuten



NORTH OF NOW

CIRCA (BRISBANE)

Uraufführung

Do 08. – So 11. Okt 2026

Die Nutzung von Mobiltelefonen, Kameras, Fotoapparaten und Tongeräten ist während der Aufführung nicht gestattet.

fabrik Potsdam, Schiffbauergasse 10, 14467 Potsdam
www.fabrikpotsdam.de

Eine Veranstaltung der fabrik Potsdam. Die fabrik Potsdam wird gefördert durch die Landeshauptstadt Potsdam und mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg.



Unter der Regie des Zirkusvisionärs Yaron Lifschitz und dargeboten von Kernmitgliedern des unvergleichlichen Ensembles von CIRCA, reduziert *North of Now* den Zirkus auf das Wesentliche: das Gewicht eines Menschen, der vollständig in den Händen eines anderen ruht, und die atemberaubende Frage, ob das Auffangen rechtzeitig gelingt.

„In den Flüssen nördlich der Zukunft werfe ich das Netz aus“, schrieb der Dichter Paul Celan und beschrieb damit einen Ort jenseits der Zeit, an dem die Hoffnung dennoch fortbesteht. Genau dort sind diese Akrobaten zu Hause. Der Fang, der noch aussteht. Die Landung, die nur als Flugbahn existiert. Die Zukunft, die wir erschaffen, indem wir nach ihr greifen.

Fallen und Fliegen werden zu derselben Geste, betrachtet aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Sieben Körper finden ihr Gleichgewicht in einer Welt, die niemals stillsteht, und suchen nach Transzendenz in dem alltäglichen Wunder, einander zu stützen. *North of Now* geht über das bloße Spektakel hinaus und strebt nach echter Präsenz. In einer Zeit digitaler Reizüberflutung ist das gemeinsame, aufregende Agieren lebendiger Körper zu einem wahrhaft radikalen und zutiefst lebensbejahenden Akt geworden.

Yaron Lifschitz kreiert Aufführungen – große, kleine und solche, die sich kaum in eine Schublade stecken lassen. Mehr als 80 Produktionen tourten über sechs Kontinente und begeisterten über zwei Millionen Zuschauer; dabei wurden sie mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter sechs Helpmann Awards, der ISPA Distinguished Artist Award und der Australia Council Theatre

Award. Als CEO und künstlerischer Leiter von Circa brachte er den Zirkus ins Barbican, Streichquartette und Akrobaten an die Brooklyn Academy of Music, realisierte vier Jahre lang Aufführungen in Berlin und präsentierte große Shows auf bedeutenden Festivals und an Spielorten weltweit. Er schuf außergewöhnliche, wunderschöne Werke – nicht nur in Zelten, Konzertsälen, Spiegelzelten und Opernhäusern, sondern auch auf Friedhöfen und in Kathedralen. Seine filmischen Arbeiten wurden auf den Filmfestivals von Berlin und Melbourne gezeigt. Yaron war Gründungsleiter der Theaterabteilung des Australian Museum, unterrichtete Regie an der NIDA sowie der ATYP und führte Regie bei Opern, Konzerten und Veranstaltungen. 1999 übernahm er die künstlerische Leitung des Rock ‘n’ Roll Circus, den er 2004 in Circa umwandelte. 2018 fungierte er als Creative Lead des Festival 2018 – des Kulturprogramms der 21. Commonwealth Games und eines der ehrgeizigsten Kunstereignisse in der Geschichte Queenslands. Im Mittelpunkt von Yarons Arbeit stehen eine rastlose Neugier und der feste Glaube an die Kraft der Performance, Menschen zu verbinden und zu verwandeln. Er selbst beschreibt seine Kreationen als „Liebesbriefe an eine Spezies, die man nicht immer leicht mögen kann“.

Circa zählt zu den weltweit führenden Ensembles der darstellenden Künste. Seit 2004 ist das Unternehmen in Brisbane (Australien) beheimatet, tourt jedoch rund um den Globus, begeistert das Publikum in über 45 Ländern und erreicht mehr als zwei Millionen Menschen. Ihre preisgekrönten Aufführungen sorgen auf sechs Kontinenten für Standing Ovations, begeisterte Kritiken und ausverkaufte Häuser. Ihr gesamtes Schaffen ist von ihren Grundwerten geprägt: Qualität, Wagemut und Menschlichkeit. Als Vorreiter der neuen Welle des zeitgenössischen australischen Zirkus definieren sie diese Kunstform neu, indem sie zeigen, wie extreme körperliche Leistungsfähigkeit kraftvolle und emotional berührende Erlebnisse schaffen kann. Unermüdlich verschieben sie die Grenzen des Genres und verbinden dabei Bewegung, Tanz, Theater und Zirkus. Unter der visionären Leitung von Yaron Lifschitz und in Zusammenarbeit mit ihrem außergewöhnlichen Ensemble aus Zirkuskünstlern kreieren sie ein vielfältiges Spektrum an Produktionen, die als „Revolution des Zirkusspekakels“ (Les Echos) gelten. Jährlich gehen sie mit ihren Shows auf Welttournee und bringen mehrere neue Produktionen zur Uraufführung. Sie sind fester Bestandteil renommierter Festivals und Spielstätten in New York, London, Berlin und Montreal sowie in ganz Queensland und Australien. Ihre umfangreichen Vermittlungs- und Teilhabeprogramme – darunter die Circa Academy, Circability und Circa Cairns (eine von First Nations geleitete Zirkusinitiative) – fördern den Zugang zur Kunst, die aktive Teilhabe und die berufliche Weiterentwicklung. Darüber hinaus haben sie bedeutende Großprojekte realisiert, wie etwa die künstlerische Leitung des Commonwealth Games Festival 2018 und das Management von Artour im Auftrag der Regierung von Queensland.

Interview mit Yaron Lifschitz

Lieber Herr Lifschitz, erzählen Sie uns vom Entstehungsprozess. Was war der Auslöser für diese Produktion?

Yaron Lifschitz: *North of Now* begann als eine Art Destillation. Letztes Jahr habe ich eine sehr große Produktion geschaffen: *To See the Stars Again*, das in einem römischen Amphitheater in Lyon, dann im Grand Palais in Paris und später in Montpellier uraufgeführt wurde. Zwölf Akrobaten, vier Musiker, riesige Räume. Wenn so ein großes Projekt abgeschlossen ist, fragt man sich unweigerlich: *Woraus bestand es eigentlich?* Für mich war die Antwort: die Menschen. Die Verbindungen zwischen ihnen und die Hoffnung, die daraus entsteht. Also reduziert diese Arbeit alles andere auf genau das – auf diese Essenz. Die Proben selbst finden in einem Raum in Brisbane statt. Ich gebe Aufgaben vor, erschaffe Sprachen, die Akrobaten entwickeln Material, und wir bearbeiten es gemeinsam. Der Großteil dessen, was wir erschaffen, wird verworfen. Was übrig bleibt, sind meist die Momente, in denen die Beziehung zwischen den Körpern sichtbar wird – wo man sieht, wie Menschen in Echtzeit Gewicht, Vertrauen und Risiko aushandeln. Es war eine intensive Schöpfungsphase. Die Arbeit entsteht schnell, was ihr gut tut. Es hält alles nah am Moment.

Die Textinfos der Company deuten einen prozessorientierten Ansatz an. Eine Suche nach einem bestimmten Zustand, einer Geisteshaltung, einer Utopie – oder jemandem?

Yaron Lifschitz: Die Suche gilt der Präsenz. Das *Jetzt* (Now) ist der schwerste Ort, den man erreichen kann. Wir verbringen unser Leben entweder etwas voraus oder etwas hinterher – wir planen oder bereuen, und die Gegenwart entgleitet uns immer wieder. Die Prämisse der Show ist, dass das *Jetzt* vielleicht erreichbar ist – aber nur gemeinsam. Präsenz ist etwas, das wir miteinander erschaffen, im Austausch von Gewicht und Aufmerksamkeit. Akrobatik ist ein gutes Werkzeug dafür, weil sie nicht vorgetäuscht werden kann. Wenn jemand auf deinen Schultern steht, seid ihr beide vollständig im Hier und Jetzt. Die Umstände sorgen dafür. Die Akrobaten suchen also nach einem Zustand – aber dieser Zustand existiert nur als Beziehung. Am Ende gibt es keine Utopie. Es gibt nur die Möglichkeit, für einen kurzen Moment dort anzukommen, wo man bereits ist.

Können Sie die Atmosphäre oder das Bühnenbild genauer beschreiben?

Yaron Lifschitz: Die Bühne ist bewusst karg gehalten. Sieben Körper, eine leere Bühne, Licht, das sie sichtbar macht. Die Akrobaten treten ohne Erklärung oder

Vergangenheit auf. Nichts schützt sie, und nichts lenkt von ihnen ab. Innerhalb dieses Rahmens durchläuft die Arbeit die unterschiedlichsten Stimmungen. Es gibt Passagen mit echter Geschwindigkeit und Kraft – und es gibt Momente großer Stille und Zärtlichkeit. Intensität im Circus wird oft mit Tempo gleichgesetzt. Für mich lebt sie genauso in der Langsamkeit, in einem gehaltenen Gleichgewicht, im Moment vor dem Auffangen. Die Atmosphäre verändert sich, wie Beziehungen sich verändern: Mal geladen, mal brutal, mal sehr leise. Das Publikum ist all dem ganz nah. Es gibt keinen Ort, an dem sich die Darsteller verstecken könnten – und nach einer Weile auch keinen für das Publikum. Ich denke, es funktioniert wie ein Gedicht: Man ist mittendrin, man lebt darin. Es ist keine Darstellung, sondern ein Erlebnis.

"In den Flüssen nördlich der Zukunft werfe ich das Netz aus", schrieb Paul Celan. Können Sie das erläutern?

Yaron Lifschitz: Celan begleitet mich seit Jahrzehnten. Diese Zeile beschreibt eine unmögliche Geografie. Man kann nicht *nördlich der Zukunft* sein, genauso wenig wie man *nördlich des Jetzt* sein kann. Und doch wirft er das Netz aus. Die Geste wird trotzdem vollzogen – in Gewässer, die es nicht geben kann – in der Hoffnung, etwas zu fangen. Das kommt dem sehr nahe, was Akrobaten tun. Jeder Wurf ist ein Netz, das in eine Zukunft geworfen wird, die noch nicht da ist. Der Fang ist nicht garantiert. Was es erträglich und schön macht, ist, dass jemand wartet. Celan schrieb aus einer echten Verzweiflung heraus, und doch reicht die Zeile nach vorne. Ich nehme von ihm den Gedanken mit, dass Hoffnung eine Praxis ist – keine Stimmung. Man wirft das Netz aus, weil das Werfen selbst die Geste der Hoffnung ist. Die Show lebt in dieser Bewegung, die für eine Stunde zwischen sieben Menschen wiederholt wird.

Sie haben diesmal mit dem Komponisten Gabriel Cazes gearbeitet. Wie hat seine Musik die Kreation beeinflusst?

Yaron Lifschitz: Die Musik von Gabriel Cazes atmet mit den Darstellern, statt sie anzutreiben, und trägt eine melodische, emotionale Linie, in die sich die Akrobatik hineinlegen oder gegen die sie sich sträuben kann. Er arbeitet mit einem breiten Klangspektrum – Stimme, Instrumente, Klavier, Sound. Wir versuchen herauszufinden, wie sein theatralischer Rahmen zu unserem Circus-Rahmen passt. Die Zusammenarbeit war eng. Gabriel schickt Skizzen, wir setzen Körper dagegen, und die Struktur der Show und die Struktur der Partitur sind gemeinsam gewachsen, statt dass die eine an die andere angepasst wurde. Wir streiten uns produktiv über Schlüsse. Seine Musik hat die Arbeit an manchen Stellen in Richtung Zärtlichkeit gezogen, wo ich sonst vielleicht kühl geblieben oder Energie eingefordert hätte. Ich habe gelernt, dem zu vertrauen.